



TAGUNG
17.10.2022
10:00 - 17:00 Uhr

Keiner bleibt zurück!
Wie geht Teilhabe und Behandlung
für Menschen mit schweren
Beeinträchtigungen und
herausforderndem Verhalten?

Zweckverband der katholischen psychiatrischen Behandlungs- und Betreuungseinrichtungen

Ergebnissicherung zur Tagung „Keiner bleibt zurück“

Am 17. Oktober 2022 lud der Zweckverband der katholischen psychiatrischen Behandlungs- und Betreuungseinrichtungen zpbb ein in die Alexianer Fachklinik Köln-Porz zu einer Fachtagung mit dem engagierten Titel „Keiner bleibt zurück – Wie geht Teilhabe und Behandlung für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen und herausforderndem Verhalten?“.

Die Resonanz auf diese Einladung war bemerkenswert. Annähernd 200 Fachleute aus den Bereichen Psychiatrie, Eingliederungshilfe, Leistungsträger und Sozialpolitik beteiligten sich vor Ort oder digital zugeschaltet an der Debatte.

Nach einem Grußwort von Dirk Lewandrowski (LVR Dezernent Soziale) steckten Fachvorträge von Prof. Dr. Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank (LVR-Klinik Köln), Dr. Christian Bradl (Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft) und Prof. Dr. Sabine Schäper (Katholische Hochschule Münster) das Feld ab. 6 Workshops und zwei Podiumsgespräche folgten am Nachmittag.

Die Ergebnisse der Veranstaltung – insbesondere auch die Botschaft, die der Zweckverband in die fach- und sozialpolitische Landschaft senden möchte, finden Sie zusammengefasst in den folgenden Kernaussagen:

1. Alle Beteiligten im Hilfesystem stehen unter massivem Druck

- **die Menschen mit schweren Beeinträchtigungen und herausforderndem Verhalten:**
Sie sind von Exklusion bedroht, sie werden in den häufig überforderten Hilfesystemen herumgereicht, werden wohnungslos, haben ein deutlich erhöhtes Risiko, Gewalt zu erfahren und sie haben keine hörbare Stimme in der Gesellschaft, die es erlaubte, ihren Blick auf die Lebenslage aufzunehmen und zu berücksichtigen.
- **Die professionellen Akteure, also die im medizinisch-psychiatrischen System Behandelnden und Pflegenden, ebenso die in den sozialpsychiatrischen und heilpädagogischen Hilfestrukturen, in den Wohneinrichtungen und WfbMs Tätigen:**
Sie sind im Arbeitsalltag immer wieder Gewalt ausgesetzt. Der überall spürbare Personalmangel reduziert ihre Chancen auf fachliche qualitätsvolle Arbeit. An zahlreichen Stellen sind die baulichen Rahmenbedingungen (mit zu großer Ballung herausfordernden Verhaltens) ungeeignet und führen zu prekären Arbeitsbedingungen. Die fachliche so wichtige Vernetzung von sozialpsychiatrischer und heilpädagogischer Assistenz mit psychiatrischer, somatischer und forensischer Behandlung funktioniert höchst unzureichend. Es fehlt an externer Beratung (z.B. durch Konsulententeams) und an ausreichender Weiterbildung der Assistenzkräfte, um erfolgreiche Arbeit gestalten zu können.
- **Die Leistungsträger und die sozialpolitisch Verantwortlichen:**
Sie sind – das zeigt ihre breite und engagierte Beteiligung an der Tagung – hoch interessiert daran, gemeinsam mit den Leistungserbringern die Problemstellungen anzupacken; allerdings betreiben sie vielfach Mangelverwaltung, weil in zahlreichen Regionen des Rheinlands ausreichende Behandlungs- und Betreuungsangebote fehlen. Unter dem Primat weitgehender Budgetneutralität agieren sie mit unzureichenden Budgets.
- **Nicht zuletzt die städtische und ländliche Bürgergesellschaft:**
Dort fehlen Konzepte zur Inklusion, zum friedlichen und unterstützenden Beieinander der Menschen mit und ohne „Diagnose“ weitgehend. In der Folge werden die sogenannten „Schwierigsten“ abgedrängt in randständige Lebensfelder, in denen sie nicht mehr sichtbar sind.

2. Es besteht kein Mangel an fachlich profunden Konzepten für eine gute Behandlung und Teilhabeassistenz

wenngleich einzuräumen ist: es gibt bedauerlicherweise einen erheblichen Mangel an Versorgungsforschung mit dem Ziel, die Wirksamkeit, die Evidenz der eingesetzten Konzepte, Methoden, Settings wissenschaftlich zu befragen:

- Auch in geschlossenen, also für die betroffenen Menschen unfreiwilligen Hilfesystemen gibt es erfolgreiche Beziehungsangebote, die den Weg ebnen können für mehr Lebensqualität und selbstbestimmte Teilhabe.
- Es gibt gute Beispiele für eine systematische Vernetzung von klinischer Behandlung, Assistenz und Beratung, z.B. in Gemeindepsychiatrischen Verbänden, z.B. organisiert durch Medizinische Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEBS).
- Die Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft hat umfangreiche Standards für die Unterstützung von Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten formuliert.
- Es gibt vielfältige Ansätze zum konstruktiven Umgang mit Verhaltensproblemen, durch verstehende Einordnung des Verhaltens im Kontext des identifizierten sozial-emotionalen Entwicklungsniveaus (SEED), durch „Positive Verhaltensunterstützung“ mit Relativierung des als schwierig wahrgenommenen Verhaltensanteils, durch Verfahren der Gewaltprävention und des Aggressionsmanagements etc.

3. Von dieser Tagung soll ein Signal ausgehen

- die betroffenen Menschen auch unter den beschriebenen schwierigen Rahmenbedingungen nicht allein zu lassen,
- die als wichtig erkannten Vernetzungs- und Kooperationsanforderungen SGB-übergreifend intensiv auszubauen,
- mit den Leistungsträgern engagiert über eine Weiterentwicklung der Hilfen – auch unter Beachtung der Ergebnisse der in NRW gerade sich verdichtenden Erkenntnisse zum Gewaltschutz – zu beraten und gemeinschaftliche Handlungsperspektiven zwischen Leistungsträgern und -erbringern zu erarbeiten.

Erwartet wird von den Leistungsträgern

- eine intensive Unterstützung der Mitarbeitenden durch angemessene Förderung von Bildungsmaßnahmen, Refinanzierung von Erschwerniszulagen, Bewilligung auskömmlicher Stellenpläne, Mitgestaltung bei einer Vielzahl förderlicher struktureller Kontextbedingungen
- ebenso die Unterstützung der Träger bei ihren Bemühungen um Personalakquise durch Sensibilisierung der politischen Verantwortungsträger und durch Refinanzierung geeigneter Werbekampagnen.

Dafür, dass keiner zurückbleibt, stehen die Mitarbeitenden und die Einrichtungsträger des zpbb mit ihrem Potenzial an psychiatrischer und heilpädagogischer Kompetenz und mit ihrer an vielen Stellen des Rheinlands erkennbaren (Mit)Verantwortung zur Versorgung der Menschen bereit.



Achim Klein
Vorstandsvorsitzender zpbb



Wilfried Gaul-Canjé
Geschäftsführer zpbb